

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 92 (1998)
Heft: 3

Nachwort: Worte
Autor: Ramonet, Ignacio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lehre der Zapatistas: Widerstand und Demokratisierung der Gesellschaft

Die Demokratie ist in Gefahr. Warum funktioniert das System, das die Wirtschaft unterminiert, trotzdem noch einigermaßen? Warum macht die grosse Mehrheit mit oder lässt es zumindest gewähren?

Ich habe darauf zwei Antworten:

1. Dieses System spricht den *Kapitalisten* an, der *in uns allen* steckt. Es ist jener Teil von uns, der gern immer mehr haben möchte, der sich freut, über anderen zu stehen, und der die Augen vor der Not allzu schnell verschliesst. Kürzlich traf ich einen alten Kollegen. Wir hatten uns seit 1990 nicht mehr gesehen. Als ich ihm von meiner ehrenamtlichen Tätigkeit erzählte, nannte er mich einen Idioten. Er habe seine Lektion in Marktwirtschaft gelernt. Er mache nur noch das, was Geld bringe. Ist der Sozialismus nicht auch daran gescheitert, dass wir zu wenig getan haben, diesen Kapitalisten in uns zurückzudrängen, dass wir meinten, mit der Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse sei das Entscheidende getan? Wir werden die Demokratie nur retten, wenn wir uns und anderen bewusst und erfahrbar machen, dass menschliche Erfüllung und wahrer Reichtum nicht in den Dingen zu finden sind, die mit Geld erworben werden können, sondern in der Fülle menschlicher Beziehungen, in Freundschaft, in Solidarität, Hilfe und Kampf um Gerechtigkeit.

2. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus fehlt eine *Alternative*, an der man sich orientieren könnte. Aber kann man

einer offensichtlich negativen Entwicklung erst dann entgegentreten, wenn es die Konzeption einer Alternative dazu gibt? *Franz J. Hinkelammert* hat in seinem Beitrag zum Sammelband «Die Religion des Kapitalismus» nachgewiesen, dass ein Grund für das Scheitern des realsozialistischen Experiments darin lag, dass Marx meinte, dem Kapitalismus eine konsistente Konzeption einer sozialistischen Gesellschaft entgensetzen zu müssen, die nach einer Revolution verwirklicht werde. Die Geschichte schreitet nicht auf diese Weise voran. Es scheint, dass die Zapatistas in Mexiko das begriffen haben. Sie entwerfen keine Alternative und streben nicht nach revolutionärer Machtübernahme. Durch ihr eigenes Beispiel wollen sie die anderen Kräfte der Zivilgesellschaft zum *Widerstand* gegen das System und zur schrittweisen *Demokratisierung* der Gesellschaft ermuntern.

Werner Hill hat in den «Lutherischen Monatsheften» die Behandlung des Gerechtigkeitsthemas auf dem Leipziger Kirchentag zu der Frage zugespitzt: «Wenn es an Gerechtigkeit mangelt, wenn keine Besserung in Sicht ist – was ist dann die Demokratie als Staatsform noch wert? Kann man sich damit trösten, dass sie bei aller Unvollkommenheit immer noch die beste aller Staatsformen ist, oder muss sie einer Totalreform unterzogen werden?» – Sie muss verteidigt und mit Inhalt gefüllt werden, und das wird nur gelingen, wenn das *Primat der Politik* über die Wirtschaft wiederhergestellt wird und jeder und jede von uns – soweit das möglich ist – anders leben und wirken, als das System es fordert.

Einparteien-Regime, ... in denen der politische Machtapparat uneingeschränkt sämtliche Vorgänge der von ihm beherrschten Gesellschaft bestimmte, wurden bislang «totalitäre Regime» genannt. Eine andere Art Totalitarismus tritt nun, zur Jahrhundertwende, die Nachfolge dieser Systeme an: «Die globalitären Regime». Sie gründen sich auf die Dogmen der Globalisierung und des Einheitsdenkens und erklären jede andere Wirtschaftspolitik für unzulässig. Die sozialen Rechte der Bürger werden dem Prinzip des freien Wettbewerbs untergeordnet und alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der Willkür der Finanzmärkte ausgeliefert.

(Ignacio Ramonet, Globalitäre Regime, in: Le Monde diplomatique, WoZ-Beilage, Januar 1997)